

## Der Plan eines funkentelegraphischen Pressezentriums in Wien.

Interessante Projekte einer deutschen Gesellschaft. — Die Station in der Hofburg.

Die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. hat im Mai über Auftrag des deutsch-österreichischen Telegraphenkorrespondenzbureaus im Gebäude der Hofburg eine hochmoderne Anlage für den gleichzeitigen Zimmerempfang der Pressesendungen von Europa und Amerika in Betrieb gesetzt. Von dieser Anlage rühnen nahezu alle Nachrichten her, die in den Ausgaben des deutsch-österreichischen „Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus“ als Funkprüche bezeichnet sind. Da die Gesellschaft im Begriffe steht, nächstens auch im Auslande eigene Sendestationen für Presse-zwecke aufzustellen und damit die vorläufig nur für örtliche Interessen tätige Empfangsstation auf dem Gebiete eines internationalen Funkendienstes für Presse-zwecke arbeiten zu lassen, hat sie es für angezeigt gehalten, den Vertretern der Wiener Presse unter gleichzeitiger Vorführung der Empfangseinrichtung die verkehrspolitischen und verkehrstechnischen Pläne der Gesellschaft auf dem Gebiete der funkentelegraphischen Beförderung der Pressenachrichten zu entwickeln.

Vor der Bestätigung der Empfangsräume hielt der Leiter der Station einen äußerst interessanten Vortrag, in dem er einleitend auf die Bedeutung der Funkentelegraphie vor dem Kriege hinwies und dann fortfuhr: „Über erst im Kriege haben wir den Funkenempfang so recht schätzen gelernt. Eingekreist, abgesperrt von aller Welt, fanden wir keinen Draht mehr zu den andern, noch neutralen Ländern. Da begriffen wir den hohen Wert der einen Eigenschaft der drahtlosen Telegraphie, feindliche Länder einfach zu überspringen. Aber auch die zweite Eigenschaft, das gleichzeitige Befördern einer Nachricht an verschiedene Punkte, erwies sich als unschätzbare, zunächst allerdings nur für den Feind, hauptsächlich für England. Schon im Frieden gaben die englischen Stationen die Tagesereignisse an die Schiffe auf hoher See ab, so daß die Reisenden über alles unterrichtet waren, was in der Welt vorging. Dieser Dienst haben die Engländer schon im August 1914 sofort für ihre Propaganda ausgenützt und sich in den Roldshuberichten an Verhetzung und Verdrehung Maßloses geleistet. Die Berichte über die Anfangsstege der Deutschen in Belgien und Frankreich wurden einfach totgeschwiegen oder in gegenteilige Meldungen umgewandelt.“

Im Laufe des Krieges hat dann auch Deutschland den funkentelegraphischen Dienst ausgebaut. Oesterreich besaß allerdings keine Mittel dazu und die einzige Station, die wir hatten, befand sich auf dem Kriegsministerium. Erst im Jahre 1915 wurde eine provisorische in Altenburg eingerichtet und 1916 dem Betrieb übergeben. Der Krieg also ist auf dem Sondergebiet der Funkentelegraphie erst schaffend aufgetreten. Eines seiner Ergebnisse ist der Rahmenempfänger, der die Antenne überflüssig macht und nur etlicher Drahtwindungen verschieden großer Weite bedarf. Der Rahmen kann selbst für die Aufnahme der Zeichen sehr weit entfernter Funkstationen klein genug sein, um in einem Zimmer aufgestellt zu werden, und findet neben jedem Schreibtisch, ja allenfalls auf ihm Platz. Aber das Wesentliche dabei ist nicht allein der Rahmen, sondern auch der Hochfrequenzverstärker, in dem die vom Rahmen aufgefundenen Zeichen für den telephonischen Empfang überhaupt erst tauglich gemacht und zugleich mehrfach verstärkt werden.

Die Gesellschaft plant nun nach den weiteren Ausführungen des Leiters, die Funkentelegraphie hauptsächlich in den Dienst der Presse zu stellen. (Für die Sonderberichterstattung verliert die Funkentelegraphie allerdings ihren Wert, weil drahtlose Berichte immer abgefangen werden können. Für solche Fälle ist wohl der Draht vorzuziehen.) Ihr Programm ist, eine Organisation zu schaffen, die sich über ganz Europa erstreckt; denn Europa ist heute ein Lummelplatz vieler Kleinstaaten, und je mehr solcher Kleinstaaten ein Telegramm zu durchlaufen hat, desto teurer wird es, desto

länger braucht es. Die Funkentelegraphie wird, er bedeutend besser und billiger arbeiten. Darum möchten wir, fuhr der Vortragende fort, eine Zentralstelle in Wien errichten. Alle teilnehmenden Länder senden dann ihr Nachrichtenmaterial in die Wiener zentrale Monsterempfangsstation hinein. Hier wird es auf eine allseits vereinbarte Sprache gebracht und von einer einzigen Zentralsendestation in das ganze Gebiet der Pressgemeinschaft hinausgesendet. Es braucht dann jedes Land nur eine Sendestation mit der Reichweite bis Wien und eine einzige Empfangsstation für die gesamte Reichpresse. Selbstverständlich empfängt dann z. B. Wien die Presse von Berlin, Prag die von Belgrad, Bukarest die von Kiew, Rom die von Moskau über diese Zentralsstation.

„Das also,“ schloß der Vortragende, „ein gemeinsames funkentelegraphisches Pressezentrum samt Korrespondenzorganisation hier zu schaffen, ist unsere Absicht. Natürlich müßte es eine Privatunternehmung sein, weil einer staatlichen deutsch-österreichischen Unternehmung der tschecho-slawatische Staat, Serbien usw. ihre Nachrichten kaum anvertrauen würden, schon aus politischen Gründen.“

Nachdem der Vortragende seine Ausführungen beendete hatte, wurde ein Rundgang durch die Zimmer der Station angetreten, die sich im letzten Stockwerke des Amalientraktes der Hofburg befinden. Da sitzen die Beamten, die Hörmuscheln aufgebunden, und horchen die Morsezeichen ab. Überall stehen rechteckig oder quadratisch geformte Rahmen, in denen die Drähte laufen. Lämpchen leuchten auf den Schreibtischen, geheimnisvolle Drähte laufen da und dorthin, und Hans Sachs würde, wenn er durch diese Räume ginge, vermehren, einem Zauberer in die Hände gefallen zu sein. Jedenfalls war es eine ganz interessante Vorführung, für die den Veranstaltern alles Lob gebührt.